

**HEINRICH
VON KLEIST**

**DER
ZERBROCHNE
KRUG**

**CUVILLIÉS
THEATER**

DER ZERBROCHNE KRUG

von Heinrich von Kleist

Digitale Ausgabe in Auszügen.

Das vollständige Programmheft in Druckversion können Sie für 2,50 € an der Theaterkasse und in den Foyers erwerben.



VORSPIEL

Die RESI-Audiokurzeinführung zu

DER ZERBROCHNE KRUG

Einfach QR-Code scannen und kurz und knapp
alles Wichtige zum heutigen Theaterabend
erfahren.

Premiere am **28. November 2025**
im **Cuvilliéstheater**

Walter, Gerichtsrat **Steven Scharf**
Adam, Dorfrichter **Oliver Stokowski**
Licht, Schreiber **Moritz Treuenfels**
Frau Marthe Rull **Katja Jung**
Eve, ihre Tochter **Lea Ruckpaul**
Ruprecht Tümpel **Pujan Sadri**
Frau Brigitte **Hanna Scheibe**

Bedienstete **Kai Mesinovic / Christian Schulz**
Alexandra Hacker / Marie Höhne
Karin Buras / Marietta Diehl
(Statisterie des Residenztheaters)

Inszenierung **Mateja Kolečnik**
Bühne **Christian Schmidt**
Kostüme **Ana Savić Gecan**
Licht **Verena Mayr**
Dramaturgie **Constanze Kargl**

Dolmetscherin und Produktionsassistentz **Anja Wutej**
Regieassistentz **Antonia Schmidt** Bühnenbildassistentz **Sanja Halb**
Kostümassistentz **Marina Minst** Dramaturgieassistentz **Sophia Lutz**
Regiepraktikum **Mia Vatter** Sprecherziehung **Cornelia Schweitzer**
Inspizienz **Emilia Holzer** Soufflage **Thomas Rathmann**

Für die Produktion

Bühnenmeister **Anton Freibuchner, Armin Schäl** Beleuchtungsmeisterin **Verena Mayr** Beleuchtungs- und Bühnentechnik Cuvilliéstheater **Florian Burkart, Maximilian Dengler, Philipp Frankl, Maximilian Lapper, Andreas Pietzsch, Sebastian Stiewe** Konstruktion **Peter Buchheit, Paul Demmelhuber** Ton **Alexander Zahel** Requisite **Paul Condor, Manuela Hallermeier, Sulamith Link** Maske **Sabine Finnigan, Selina Ruscher, Sarah Stangler** Garderobe **Leontine Dick, Sandra Fuchs, Jörg Upmann** Leitung Statisterie **Daniela Gancheva** Künstlerische Produktionsleitung **Cornelia Maschner**

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten hergestellt.

Technischer Direktor **Andreas Grundhoff** Kostümdirektorin **Enke Burghardt** Technischer Leiter Cuvilliéstheater **Ralph Walter** Dekorationswerkstätten **Michael Brousek** Ausstattung **Lisa Käppler** Beleuchtung **Gerrit Jurda** Video **Jonas Alsleben** Ton **Nikolaus Knabl** Requisite **Anna Wiesler** Rüstmeister **Peter Jannach, Robert Stoiber** Mitarbeit Kostümdirektion **Anna Gillis** Damenschneiderei **Gabriele Behne, Petra Noack** Herrenschneiderei **Carsten Zeitler, Mira Hartner** Maske **Isabella Krämer** Garderobe **Cornelia Faltenbacher** Schreinerei **Dominik Boss** Schlosserei **Josef Fried** Malersaal **Katja Markel** Tapezierwerkstatt **Martin Meyer** Hydraulik **Thomas Nimmerfall** Galerie **Elmar Linsenmann** Transport **Harald Pfaehler** Bühnenreinigung **Adriana Elia, Concetta Lecce**

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung nicht gestattet.

ADAM

– Mir träumt', es hätt' ein
Kläger mich ergriffen,
Und schleppte vor den
Richtstuhl mich; und ich,
Ich säße gleichwohl auf dem
Richtstuhl dort,
Und schält' und hunzt' und
schlingelte mich herunter,
Und judiziert' den Hals ins
Eisen mir.

Heinrich von Kleist, «Der zerbrochne Krug»

SCHERBEN BRINGEN UNGLÜCK

Richter Adam hat ein gravierendes Problem: Nicht nur kämpft er mit den schwerwiegenden Folgen seines nächtlichen Alkoholkonsums, sondern auch mit dem plötzlichen Auftauchen eines Vorgesetzten, des Gerichtsrats Walter, der die eigenartigen Gepflogenheiten der Rechtsprechung in der Provinz unter die Lupe zu nehmen gedenkt. So ist Adam genötigt, unerwartet einer Gerichtsverhandlung vorzusitzen, in der er gegen sich selbst ermitteln muss. Gegenstand der Verhandlung ist ein Krug, dessen Zu-Bruch-Gehen die Besitzerin Marthe Rull zur Anzeige bringt. Die Klägerin verdächtigt Ruprecht, den Verlobten ihrer Tochter Eve, den Krug bei einem nächtlichen Stelldichein zerbrochen zu haben; der Beklagte weist jegliche Schuld von sich und führt stattdessen einen Unbekannten ins Treffen. Mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln versucht Adam nun zu verschleiern, dass er selbst jener Unbekannte ist, der in Eves Zimmer eingedrungen ist, um diese zu erpressen: Für die Schändung ihres jugendlichen Körpers bietet der Richter im Tausch die Schonung des ebenfalls jugendlichen Körpers ihres Verlobten Ruprecht, dem er ein falsches Attest auszustellen bereit ist, um dessen angeblich bevorstehenden Militärdienst in den von Faulfieber verseuchten Kolonien zu verhindern. Adams nächtlicher Besuch bei Eve wird allerdings von Ruprecht gestört, der den Richter zwar nicht erkennt, aber in die Flucht schlägt, wobei das *Corpus Delicti* zu Bruch geht und einen so finiten- wie pointenreichen Prozessverlauf in Gang setzt. Den genauen Tathergang hinter verschlossenen Türen verschweigt Heinrich von Kleist – mit der Namensgebung Adam und Eve verweist er aber auf die Genesis und den Mythos des Sündenfalls.

Ein Kupferstich Jean Jacques André Le Veaus diene dem Autor 1802 angeblich als Anlass für einen «poetischen Wettkampf» unter Freunden, aus dem «Der zerbrochne Krug»

hervorging. Kleist beschreibt den Kupferstich in seiner Lustspiel-Vorrede und vermerkt darin, dass der darauf dargestellte Gerichtsschreiber «den Richter misstrauisch zur Seite ansah, wie Kreon, bei einer ähnlichen Gelegenheit, den Oedip». Kleist zieht somit eine Parallele zwischen König Ödipus und Richter Adam. Doch während Ödipus nichts von seiner Schuld weiß und so «unschuldig» schuldig wird, ist Adam sich seines Vergehens durchaus bewusst. Während Ödipus als Tragödienheld in Theben Untersuchungen leitet, um die Wahrheit zu ergründen, tut Adam als Komödienheld in Huisum das Gleiche, um die Wahrheit zu verschleiern. Beide Bühnenwerke sind dem analytischen Drama zuzuordnen: Der inkriminierende Tathergang, dessen Auswirkungen es sukzessive freizulegen gilt, ereignet sich vor dem eigentlichen Bühnengeschehen, die Handlung setzt also zu einem Zeitpunkt ein, da das Verbrechen bereits stattgefunden hat.

1806, als Kleist den «Krug» fertigstellte, hatte er im Finanzministerium die erste und einzige Anstellung seiner kurzen Beamtenlaufbahn inne und nahm als Referendar in Königsberg, einer preußischen Provinzialbehörde, an einigen Prozessen teil. Selbst Jurist, übte der Dichter scharfe Kritik an der zeitgenössischen Rechtspraxis und goss diese am Modell eines Dorfgerichts im fiktiven Huisum in der Provinz Utrecht im ausgehenden 17. Jahrhundert in dramatische Literatur. Kleist, der zeitlebens keines seiner Werke auf der Bühne sehen und über deren Bühnenwirksamkeit nur spekulieren konnte, wohnte – als hätte er das Debakel geahnt – der Uraufführung am 2. März 1808 am Hoftheater in Weimar nicht bei. Inszeniert von niemand Geringerem als Johann Wolfgang von Goethe, wurde das in Blankversen verfasste Lustspiel vom ansässigen Adel als «moralischer Aussatz» degoutiert. Heinrich von Kleist, einer der bedeutendsten Dichter deutscher Sprache, hatte bei Publikum und Kritik ausgespielt, mit einer der bedeutendsten Komödien deutscher Sprache.

Dabei entpuppt sich Kleists Lustspiel als abgründiges Enthüllungsdrama um sexuelle Nötigung, Machtmissbrauch,

Rechtsbeugung, Tatsachenverschleierung und versuchter Anstiftung zum Meineid und somit als veritabler Justizskandal. Adam Soboczynski, Schriftsteller und Literaturkritiker, hat darauf hingewiesen, dass «die Aufrichtigkeit, das Vertrauen bei Kleist sich als fragil erweisen und blendende Verstellungskünstler sein Werk prägen.» Dorfrichter Adam ist einer ihrer schillerndsten Vertreter und als Figur so erschreckend modern, dass er wie eine (Aus-)Geburt einer an Manipulationen so reichen Gegenwart aus dem Geiste der Geschichte wirkt.

Constanze Kargl

VORREDE

Diesem Lustspiel liegt wahrscheinlich ein historisches Faktum, worüber ich jedoch keine nähere Auskunft habe auffinden können, zum Grunde. Ich nahm die Veranlassung dazu aus einem Kupferstich, den ich vor mehreren Jahren in der Schweiz sah. Man bemerkte darauf – zuerst einen Richter, der gravitatisch auf dem Richterstuhl saß. Vor ihm stand eine alte Frau, die einen zerbrochenen Krug hielt, sie schien das Unrecht, das ihm widerfahren war, zu demonstrieren. Beklagter, ein junger Bauernkerl, den der Richter, als überwiesen, andonnerte, verteidigte sich noch, aber schwach. Ein Mädchen, das wahrscheinlich in dieser Sache gezeugt hatte (denn wer weiß, bei welcher Gelegenheit das Deliktum geschehen war), spielte sich, in der Mitte zwischen Mutter und Bräutigam, an der Schürze; wer ein falsches Zeugnis abgelegt hätte, könnte nicht zerknirschter dastehn: Und der Gerichtsschreiber sah (er hatte vielleicht kurz vorher das Mädchen angesehen) jetzt den Richter misstrauisch zur Seite an, wie Kreon, bei einer ähnlichen Gelegenheit, den Ödip. Darunter stand: der zerbrochene Krug. – Das Original war, wenn ich nicht irre, von einem niederländischen Meister.

Heinrich von Kleist, «Der zerbrochne Krug»

HEINRICH VON KLEIST

Bernd Heinrich Wilhelm von Kleist wird 1777 in Frankfurt/Oder als ältester Sohn eines preußischen Offiziers geboren. Nach dem Tod des Vaters 1788 wächst er in Obhut des Predigers Samuel Catel in Berlin auf, der ihn auch unterrichtet. Im Alter von 15 Jahren wird Kleist Gefreiter-Korporal des Potsdamer Garderegiments und nimmt 1796 am Rheinfeldzug teil. 1799 tritt er aus dem Kriegsdienst aus, um an der Universität Frankfurt/Oder u. a. Physik, Mathematik und Naturrecht zu studieren. Zur Jahrhundertwende verlobt er sich mit Wilhelmine von Zenge. Eine Hochzeit wird nie stattfinden. 1801, nach einigen Monaten in Paris, gelangt er nach Bern. Dort pflegt er Kontakte zu Intellektuellen wie Heinrich Zschokke und Ludwig Wieland. Kleist schwebt ein Leben als Bauer und Dichter auf einem Hof in der Schweiz vor. Er arbeitet an seinem Erstlingswerk «Die Familie Schroffenstein» sowie an den Dramen «Robert Guiskard» und «Der zerbrochne Krug». 1803 folgt die Rückkehr nach Deutschland, wo er sich mit «Amphitryon» beschäftigt. Das ursprünglich nur als deutsche Übersetzung von Molières gleichnamigem Stück vorgesehene Werk wird 1807 herausgegeben, erst 1899 wird es in Berlin uraufgeführt. 1804 tritt Kleist erneut in den Staatsdienst ein, wird zwei Jahre später jedoch aufgrund gesundheitlicher Probleme wieder beurlaubt. In dieser Zeit entstehen «Michael Kohlhaas» und «Penthesilea». Auf dem Weg nach Berlin wird Kleist 1807 von französischen Militärs verhaftet und wegen des Verdachts der Spionage inhaftiert. In den folgenden Monaten der Gefangenschaft arbeitet Kleist an der Novelle «Das Erdbeben in Chili» und dem Drama «Das Käthchen von Heilbronn». Im Folgenden entstehen weitere Dramen und Novellen wie «Die Hermannsschlacht» und «Die Marquise von O...». Bemühungen um eine neuerliche Anstellung im Staatsdienst laufen ins Leere. Von den eigenen Ansprüchen überfordert und von harschen Kritiken an seinem Werk stark getroffen, begeht Kleist 1811 gemeinsam mit der krebserkrankten Henriette Vogel am Berliner Kleinen Wannsee Suizid.

MATEJA KOLEŽNIK

Geboren in Metlika in Slowenien, studierte sie an der Universität Ljubljana vergleichende Literaturwissenschaft und Philosophie sowie Theaterregie an der Akademie für Theater, Radio, Film und Fernsehen in Ljubljana. Ab 1990 arbeitet sie als Theaterregisseurin und inszeniert u. a. in Zagreb, Belgrad, Maribor und Ljubljana. Ihr zeitgenössischer Blick auf klassische Stoffe ist auch auf deutschsprachigen Bühnen sehr gefragt. Seit 2012 inszeniert sie regelmäßig an den renommiertesten Häusern in Deutschland, Österreich und der Schweiz, etwa am Schauspiel Stuttgart («Medea» von Franz Grillparzer, 2018), am Theater Basel («Yerma» von Federico García Lorca, 2019), am Schauspiel Frankfurt (zuletzt «Der Geizige» von Molière, 2023), am Berliner Ensemble (zuletzt «Die schmutzigen Hände» von Jean-Paul Sartre, 2024) und dem Burgtheater Wien (zuletzt «Der Revisor» von Nikolai Gogol, 2024). Darüber hinaus arbeitet sie auch im Musiktheater: 2020 feierte «Falstaff» von Giuseppe Verdi Premiere in der Bayerischen Staatsoper und 2025 Brechts «Dreigroschenoper» an der Oper Ljubljana. Für ihre Arbeiten hat sie bereits zahlreiche Auszeichnungen und Preise erhalten, so etwa 2018 den Nestroy-Preis für «Iwanow» am Stadttheater Klagenfurt. Ihre Inszenierung von Maxim Gorkis «Kinder der Sonne» am Schauspielhaus Bochum wurde 2023 zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Mit dem Residenztheater verbindet sie eine kontinuierliche Zusammenarbeit. Hier entstanden ihre Inszenierungen von «Madame Bovary» nach dem gleichnamigen Roman von Gustave Flaubert (2014), «König Ödipus» von Sophokles (2015), «Nora» von Henrik Ibsen (2016), «Tartuffe» von Molière (2017), «Ein Volksfeind» von Henrik Ibsen (2018) und «Antigone» von Sophokles/Žižek (2023).

**SCHÖNE
VORSTELLUNG**

**THEATER
RESIDENZ**

Spielzeit 25/26